

## Bielefelder Erklärung 2022 - "Soziale Arbeit und Macht"

### **Die Bedeutung des Sozialen und die notwendige Auseinandersetzung mit Aufgabenzuschreibung, Ressourcen und Macht für und in der Sozialen Arbeit!**

Im Rahmen der 81. Jahrestagung der Gilde Soziale Arbeit haben die Mitwirkenden vom 26. bis 28. Mai 2022 im Haus Neuland (Bielefeld) über "Soziale Arbeit und Macht" gestritten und diskutiert. Vorläufiges Ergebnis dieser Beratungen stellt die folgende, durch das Gildeamt am 28.05.2022 vorgelegte Bielefelder Erklärung dar.

„Soziale Arbeit fördert als praxisorientierte Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen, soziale Entwicklungen und den sozialen Zusammenhalt sowie die Stärkung der Autonomie und Selbstbestimmung von Menschen. Die Prinzipien sozialer Gerechtigkeit, die Menschenrechte, die gemeinsame Verantwortung und die Achtung der Vielfalt bilden die Grundlage der Sozialen Arbeit“, so die Funktionsbestimmung des IFSW (International Federation of Social Workers). Diese gewinnt gerade in Phasen gesellschaftlicher Krisen (Ökologie, Energie, Pandemie, Krieg) eine zusätzliche Bedeutung. Um sie zu verwirklichen kann und muss die Soziale Arbeit sich im Kontext von gesellschaftlichen Verwerfungen, Ungerechtigkeit, Armut, Desintegration, u.a.m. mit der Frage ihrer Aufgabenzuschreibung, mit politischen Vorgaben und der gesellschaftlichen (Nicht-)Bereitstellung von Ressourcen und Handlungsmöglichkeiten auseinandersetzen.

So verstanden muss Soziale Arbeit in ihrem Handeln immer auch auf Herstellung von (sozialer und ökonomischer) Gerechtigkeit bezogen sein. Soziale Gerechtigkeit ist für uns insbesondere die Befähigung von Menschen zu sozialer, kultureller und politischer Teilhabe. Aus diesem Anspruch ergeben sich zwangsläufig Fragen, mit welchen Ressourcen und welchem Einfluss bzw. welcher Macht Soziale Arbeit ausgestattet ist. Dies betrifft sowohl die gesamtgesellschaftliche Dimension als auch die Positionierung im Kontext anderer gesellschaftlicher Teilbereiche, wie im Rahmen der Jahrestagung diskutiert.

Seit der Gründung der Gilde Soziale Arbeit 1925 geht es darum, sich für „die gemeinsame Sache“ (Elisabeth Siegel) einzusetzen und in „sozialbewegter Verbundenheit Antworten auf die drängenden Fragen der Zeit zu suchen und wohlfahrtsstaatliche Lösungen für die Not der Menschen anzubieten“.

Die Auseinandersetzung mit Machtverhältnissen in der Gesellschaft ist für Soziale Arbeit ein Dauerthema, weil sie sich mit den Menschen, deren sozialen Rechten, Eingebunden-sein und Lebensqualität in der Gesellschaft professionell beschäftigt (Menschenrechte, Mitwirkungsmöglichkeiten, Armut, Geschlechterfragen etc.). Ihr Charakteristikum eines spezifischen Blicks auf Menschen und die bestehenden Verhältnisse, bringt sie zugleich in die Position derjenigen, die kontinuierlich mit anderen Gesellschaftsbereichen um Deutungshoheit und Anerkennung zu ringen.

## Sechs zentrale Positionierungen

**Erstens:** Soziale Arbeit agiert inmitten gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Bedingungen. Dabei hat sie einerseits die berechtigten Erwartungen der Gesellschaft zu berücksichtigen (in der Funktion der Erfüllungsgehilfin) und gleichzeitig eine genuine Verantwortung, die Interessen von allen Menschen mit ihren Rechten auf Bildung, Teilhabe, Lebenssicherung und soziale Unterstützung zu beachten und zu vertreten.

**Zweitens:** Soziale Arbeit realisiert sich in vielen Handlungsfeldern, wie der frühkindlichen Bildung, der Jugendarbeit, der Familienbildung, der Erziehungshilfe, der Seniorenhilfe und der Hilfe für Menschen in besonderen Notlagen (z.B. Wohnungslosigkeit). Hier befindet sie sich in ständigem Austausch und Auseinandersetzungen mit staatlichen und wohlfahrtsverbandlichen Organisationen, auch verbunden mit dem Kampf um Deutungen und Ressourcen.

**Drittens:** Soziale Arbeit mit ihrer Professionalität ist auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen, wie Gesundheit, Justiz und Bildungswesen ein wesentlicher Bestandteil. Hier verweist die Machtfrage immer auch auf die Risiken der Fremdbestimmung durch die Dominanz fachfremder Logiken. Von zentraler Bedeutung ist es die institutionellen Rahmenbedingungen, Routinen und normativen Setzungen kritisch zu prüfen und die professionellen Kompetenzen und Wissensbestände der Sozialen Arbeit produktiv in die Aufgabenlösungen einzubringen.

**Viertens:** Soziale Arbeit ist gefordert, die eigene Macht als Element professionellen Handelns kritisch zu reflektieren und danach zu fragen, wie Bedingungen, Strukturen und Räume sozial gerechter, solidarischer und partizipativer gestaltet werden müssen. Destruktive Formen der Machtausübung sind für die Soziale Arbeit entschieden abzulehnen.

**Fünftens:** Soziale Arbeit ist bei allem Engagement für gesellschaftliche Gegenentwürfe, die ein "anderes" Miteinander etablieren möchten, zugleich auch daran beteiligt, bestehende Machtverhältnisse zu legitimieren und zu (re)produzieren. Wir treten dafür ein, diese Mechanismen zu verstehen, sie zu kommunizieren und unser Handeln reflexiv zu verändern. In der professionellen und disziplinären Verortung besteht für die Professionellen die Chance, sich als wirkmächtig zu begreifen.

**Sechstens:** Soziale Arbeit muss die Ungleichverteilung von Macht thematisieren und gesellschaftliche Strukturen, Bedingungen und Mechanismen benennen und hinterfragen, die Ohnmachtserfahrungen und Ausgrenzung bewirken. Die methodischen Ansätze der Sozialen Arbeit tragen zur Stärkung der Demokratie bei. Verfestigte Machtstrukturen werden hinterfragt, Intransparenz kritisiert, Partizipation und Empowerment gefördert. Die dafür benötigten Ressourcen müssen zur Verfügung gestellt werden.

**Um ihren Machtanspruch durchzusetzen, gesellschaftliche Verhältnisse ihren Prinzipien folgend mitzugestalten, sind die Professionellen der Sozialen Arbeit gefordert, die Formen und Strukturen der Selbstorganisation deutlich zu stärken und lauter als bisher ihre Stimmen zu erheben. Sie gestalten, ob sie wollen oder nicht, die sozialen Verhältnisse sozialpolitisch mit. Sie sind immer sozialpolitische Akteur\*innen und aufgerufen diese Rolle reflektiert und selbstbewusst wahrzunehmen.**